©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Zur Kirchengeschichte von Potzneusiedl

von Josef Rittsteuer, Eisenstadt

Der Ortsname „Neusiedl" weist oft darauf hin, daß eine neue Siedlung auf dem Boden einer alten gegründet wurde. So ist z.B. Neusiedl am See die Nachfolgegemeinde der alten ungarischen Siedlung Sumbotel-Szombathely-Samstagsplatz, die vielleicht im Tatareneinfall (1241/42) zerstört wurde und nachher neu gegründet worden ist.[1]

Das heutige Potzneusiedl — lassen wir zunächst „Potz" unbeachtet — ist auf dem Boden einer uralten karolingischen Siedlung „Litaha"[2] entstanden. Vom Bearbeiter des Urkundenbuchs, Hans Wagner, wird Litaha mit Deutsch-Haslau an der Leitha gleichgesetzt, einer Gemeinde in NÖ., die der burgenländischen Gemeinde Potzneusiedl gegenüberliegt, nur durch die Leitha getrennt.

Die Gleichsetzung „Litaha" mit Potzneusiedl ist aus mehreren Gründen berechtigt. Das heutige Potzneusiedl heißt im Ungarischen Leithafalu, im Kroatischen Lajtica und hieß im Deutschen lange Zeit Leytha. In den Matriken der Pfarre Neudorf b. Parndorf, die mit dem Jahre 1667 beginnen — Potzneusiedl war lange Zeit eine Filialgemeinde von Neudorf — wird unser Potzneusiedl fast durchwegs „Leytha" genannt. In den kanonischen Visitationen des 17. Jahrhunderts heißt es sehr oft „Pacznewsidel" — alias „Leytha".[3]

Also vom Namen her scheint die Gleichsetzung des karolingischen „Litaha" mit dem heutigen Potzneusiedl ziemlich gesichert zu sein.[4]

Es ist auch bekannt, daß Passau im Gebiet zwischen Bruck a.d.L. bis hinauf nach Hainburg im frühen Mittelalter Besitzungen hatte. Daß Potzneusiedl östlich der Leitha, also in Ungarn lag, hat keine besondere Bedeutung, da ja der Missionsauftrag Passaus weit nach Ungarn hineinreichte.

Dieser alte Ortsname „Litaha" — Leitha verschwindet für einige Jahrhunderte, wird jedenfalls in keiner Urkunde genannt. Es sei denn, daß man „Litaha", das im Zusammenhang mit einer Schenkung an Freising im Jahre 1074 genannt wird, nicht mit dem Fluß Leitha, sondern eben mit einem Ort „Litaha", d.h. Potzneusiedl gleichsetzt.[5] In diesem Zusammenhang ist es nicht uninteressant, daß bis um das Jahr 1240 der Fluß Leitha gewöhnlich mit „Sar" oder ähnlich bezeichnet wird.[6]

1 Josef Rittsteuer, Neusiedl am See (1949), Seite 32

2 Urkundenbuch des Burgenlandes (UB) I. Bd., 1955, Nr. 4

3 Josef Buzás, Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert, in: Burgenländische Forschungen (BF) Nr. 52—55, Eisenstadt, 1966 bis 1969

4 Siehe auch: Koller, Heinrich, Fluß und Ort „Peinihaa" in: Burgenländische Heimatblätter (BH), Jg. 26, Seite 64, mit weiteren Angaben zum Thema.

5 Fr. Zimmermann, Zur Karolingersiedlung im nördlichen Burgenland, BH 1955, Seite 90f

6 Siehe UB I. Bd. die Nummern 70, 81f, 86, 127 und 230

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts hören wir in einer Grenzbeschreibung von Gattendorf zum ersten Mal von einer Gemeinde „Pozkneuselde".[7]

Dieses Pozkneuselde scheint später als Pacznewsidl (1411), Poczneusidel (1432), Patznewzydel (1442) und Patznewsyder (1570) auf.[8] Die Annahme, daß die im Neusiedler Bezirk reich begüterte Grafenfamilie Poth die Neugründung veranlaßt hat, ist nicht von der Hand zu weisen.[9]

Aus vorchristlicher Zeit

Die heutige Gemeinde liegt am Ufer der Leitha und ist uralter Siedlungsboden. Die alte Kirche erhebt sich auf einem Hochplateau. Hier bzw. im Gemeindegebiet von Potzneusiedl wurden bei Ausgrabungen sehr interessante Funde zutage gefördert, die auf eine Besiedlung schon in der Jungsteinzeit hinweisen.[10]

Wenn u.a. auch ein „Mondidol" aus Ton gefunden wurde, so scheint dieses Gebiet schon in der Jungsteinzeit eine religiöse Bedeutung gehabt zu haben. Es handelt sich bei dem Mondidol zweifellos um ein religiöses Symbol einer uralten Naturreligion.

In römischer Zeit, als das ganze Gebiet zu „Carnuntum", der Großstadt an der Donau gehörte, gab es hier zwei Siedlungsbereiche (Gutshöfe), den einen südlich der Gemeinde, auf den Waldäckern gelegen, und einen anderen im westlichen Bereich beim Bubanathof.[11] Es wurden dort eine Menge von Sarkophagen, Gräbern und Sandsteinen mit römischen Inschriften gefunden.

Im Jahre 1979 konnten beim Abschlagen der Mauer an der Pfarrkirche im Zusammenhang mit Restaurierungsarbeiten eine eingemauerte Grabplatte entdeckt werden, ferner eine Säulenbasis und ein Quaderblock, der an zwei Seiten je eine Reliefdarstellung zeigt. Diese römerzeitlichen Funde wurden aus der Mauer gelöst und befinden sich jetzt z.T. im Diözesanmuseum in Eisenstadt.

In einer Grabinschrift wird ein keltisches Mädchen, das mit 15 Jahren gestorben war, den Göttern der Unterwelt empfohlen. — Die Inschrift hat also religiöse Bedeutung.

Der Quaderblock aus Sandstein trägt eine Weiheinschrift, in der ein gewisser Ulpius den Göttern der Unterwelt, Pluto (dis pater) und Proserpina, ein Votivgeschenk macht. Dieser hatte sich zur Aufgabe gestellt, die Verehrung der Götter der Unterwelt zu fördern und Sorge zu tragen für ein würdiges Begräbnis der Vereinsmitglieder.[12] — Auch in diesem Fall handelt es sich um Beweise religiösen Lebens im Bereich der Gemeinde Potzneusiedl aus der Zeit der Römer.

7 UB I. Bd., Nr. 326

8 Zusammengestellt in: Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes (ALT) I. Bd. 1954, Seite 343

9 Siehe Anm. 4

10 Siehe Anm. 8

11 Christa Farka, Neufunde römischer Denkmäler aus Potzneusiedl im Burgenland, in: Fundberichte aus Österreich, Bd. 17 (1978), Seite 19

12 Ebd. Seite 20

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die Reliefdarstellungen auf dem Quaderblock weisen auf den Göttersohn Herkules und den Göttervater Jupiter hin. Dieser hält in der rechten Hand ein Blitzbündel, in der Linken ein Szepter. Zu seinen Füßen ist ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln dargestellt, der auf dem Globus (Weltkugel) sitzt.[13]

Neben den hier beschriebenen Zeugnissen aus der Römerzeit gibt es noch viele andere, z.B. einen Altar, dem Halbgott Herkules geweiht.

Die Kirche

Das Gehöft „Litaha" wird im Jahre 833 von König Ludwig dem Deutschen der Kirche von Passau unter Bischof Reginar geschenkt, allerdings unter dem Vorbehalt der lebenslänglichen Nutznießung für den Chorbischof Anno von Passau und dessen Neffen gleichen Namens.[14] Litaha lag nach der Schenkungsurkunde im Gebiet der Awarenprovinz und gehörte früher (bis 828?) einem gewissen Theoderich. Prof. Öttinger meint, es handle sich dabei um „Theodor", einem Awarenhäuptling, der sich zum Christentum bekehrte, sich taufen ließ und in Aachen von Karl dem Großen Hilfe gegen die Slawen und neue Wohnsitze für sein geschlagenes Volk erbeten hatte.[15]

Aus diesen Tatsachen muß geschlossen werden, daß man den Bewohnern des Ortes Litaha von Passau aus auch eine religiöse Betreuung angedeihen ließ. Ob sie auch schon eine christliche Gottesdienststätte in einfachster Form (Holzkapelle etwa) bekommen haben, wo es früher schon Altäre aus heidnischer Zeit gegeben hat, ist nicht zu beweisen. Pfarrer Maurer berichtet in seinem Buch über Hainburg von der Volkstradition, daß König Stefan der Heilige sowohl in Deutsch-Haslau als auch in Potzneusiedl eine Kirche habe errichten lassen.[16]

Die jetzige Kirche mit dem Patrozinium des hl. Evangelisten Markus stammt zum Teil noch aus romanischer Zeit (13. Jahrhundert) und könnte mit der Neugründung der Ortschaft und damit mit der Familie Poth in Verbindung gebracht werden. In einem Streit zwischen dem Pfarrer Laab (von Neudorf) mit dem Besitzer von Potzneusiedl, dem Grafen Anton Batthyány zu Beginn des 19. Jahrhunderts, wird es als selbstverständlich hingestellt, daß ein Graf Poth der Gründer der Kirche von Potzneusiedl ist.[17]

Auf die Erbauung der Kirche im 13. Jahrhundert weisen die auf beiden Seiten der Kirche in der Nähe des Hochaltars in die Mauern eingelassenen Sessionen hin, auf der linken Seite eine zweiachsige und auf der rechten Seite eine dreiachsige Sessionsnische.

Im Laufe der Zeit wurde die alte, von einem Friedhof umgebene Wehrkirche erweitert. Der kreuzgratgewölbte Altarraum, durch einen breiten Gurt auf Kon-

13 Ebd. Seite 21
14 Siehe Anm. Nr. 2
15 Ebd.
16 Josef Maurer, Geschichte der landesfürstlichen Stadt Hainburg, 1894, Seite 167
17 Diözesanarchiv Eisenstadt, Karton Neudorf b. P.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

solen vom übrigen Chor getrennt, ist außen mit Strebepfeilern versehen (14. Jahrhundert).

Wenn in der kanonischen Visitation des Jahres 1659[18] von der Kirche mit einem „kleinen Steinturm" die Rede ist, so kann es sich bestimmt nicht um den heutigen, mächtigen Wehrturm handeln. Dieser kleine Steinturm dürfte über dem schmalen Joch auf breiten Gurten mit spitzbogiger Tonne aufgebaut gewesen sein.

In der Visitation des Jahres 1663 wird von einem neuen, jüngst errichteten Steinturm mit 2 Glocken geredet.[19] Somit kann man den heutigen Turm, der sich nach oben (kaum bemerkbar!) etwas verjüngt, nicht als mittelalterlich (spätromanisch) bezeichnen.[20] Dehio[21] redet von einem Westturm ohne Geschoßteilung.

Der Visitationsbericht von 1659[22] spricht von einem sehr alten und schadhaften Kirchendach und von 3 Altären. Der Hochaltar ist zu Ehren des hl. Evangelisten Markus geweiht und ganz neu. Der alte Hochaltar ist auch noch vorhanden und steht in der Kirche an der Seitenwand. Der Visitator erwähnt auch eine Reihe von Paramenten, die in der Kirche vorhanden sind.

Der Pfarrer von Neudorf kommt jeden 3. Sonntag im Monat und an jedem 3. Festtag (Osterdienstag, Pfingstdienstag und am Fest des hl. Johannes, d. h. am 3. Festtag nach Weihnachten), um hier Gottesdienst zu feiern. In der Kirche gibt es eine Kanzel aus Holz und einen Sängerchor aus Stein. Die Kirche ist vom Friedhof umgeben, der mit einer Mauer versehen ist. Es wird auch ein Altar im Friedhof erwähnt.[23]

Im Jahre 1680 berichtet der Visitator zum ersten Mal von einer gewölbten Sakristei.[24] Auch werden viele Bilder erwähnt, die an der Kirchenwand hängen. Ferner wird von einer Steinstatue der Mutter Gottes mit dem Jesuskind berichtet, die mitten in der Kirche vom Gewölbe „herabhängt". Die Altäre sind dem Kirchenpatron Markus (Hochaltar) geweiht, ferner zu Ehren der hl. Märtyrer Fabian und Sebastian und zu Ehren der Aufnahme Mariens in den Himmel.

Von den Schäden, die das Gotteshaus und wohl auch die Gemeinde durch die Türken (1683) erlitten haben, ist einiges aus der Visitation des Jahres 1696[25] herauszulesen. So heißt es, daß im Turm nur eine Glocke (1680 waren es drei!) „von der Verwüstung" erhalten geblieben ist.

18 Siehe Anm. 3, Bd. II/Seite 68f
19 Ebd., II/201
20 A. Schmeller, Das Burgenland, Salzburg 1974, S. 13
21 Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Burgenland 2, Wien 1980, Seite 240
22 Siehe Anm. 3 II/68f
23 Buzás, II/201 f
24 Buzás, III/235
25 Buzás, IV/155f. Im Tauf- und Trauungsbuch der Pfarre Neudorf - Potzneusiedl enden die Eintragungen am 16. Juni 1683 (bzw. am 10. Feber 1683) und werden erst 1692(!) weitergeführt. Wohl auch ein Hinweis auf die Türken.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Anstelle des Steinchors in der Kirche gibt es jetzt einen Chor aus Holz. Die Altäre sind offenbar neu errichtet worden. Neben dem Bild des hl. Markus am Hochaltar gibt es noch eine Darstellung des hl. Schutzengels. Der eine Seitenaltar wird von Holzstatuen des hl. Johannes und des hl. Georg flankiert. Der Altar ist dem hl. Georg geweiht und hat auch ein Bild des Apostels Simon[26]. Der 3. Altar ist den hl. Pestpatronen Sebastian, Rochus und Rosalia geweiht und zeigt im oberen Teil noch das Bild des hl. Nikolaus.

Im nächsten Visitationsbericht aus dem jahre 1713 wird bereits wieder von zwei Glocken geredet, die Altäre (Markus, St. Georg und Fabian und Sebastian) sind noch nicht konsekriert. Zum 1. Mal werden mehrere Kirchenbänke erwähnt. Gab es im Jahre 1696 in Potzneusiedl 110 beichtfähige Gläubige und 60 Kinder (zusammen 170), so ist die Zahl der Gläubigen im Jahre 1713 auf 376 angestiegen, also mehr als das Doppelte.[27] Die Steigerung der Zahl der Bevölkerung setzt sich im Laufe der Zeit fort. Im Jahre 1738 verzeichnet der Pfarrer 399 beichtfähige Gläubige und 134 Kinder (Summe 533) und im Jahre 1744 bereits 520 Erwachsene und 126 Kinder, also 646 Gläubige.[28]

Im Jahre 1722 gab es in der Kirchenrechnung eine ganze Reihe von Ausgaben für Maurer, Zimmerleute, für Kalk usw. Es handelt sich zweifellos dabei um eine größere Kirchenrenovierung, die einen Betrag von insgesamt 461 fl verschlang. Der damalige Dechant und Pfarrer von Jois, Gregor Ignaz Wagner, nahm die Kirchensegnung vor.[29]

Eine weitere größere Kirchenrenovierung fand in den Jahren 1770—80 statt. Dabei entstanden die zwei Seitenaltäre in Form von Nischen mit baldachinartigem Aufsatz, eine bemerkenswerte Konstruktion, die man sonst selten findet. Diese Altäre sind der Gottesmutter Maria und dem Pestheiligen Sebastian geweiht. Auch die Rückwand der Kanzel und der Schalldeckel mit Putto scheinen damals entstanden zu sein. Der Hochaltar bzw. die Altarwand mit dem Segmentgiebel, das Bild des hl. Markus, des Kirchenpatrons, und die Seitenfiguren Petrus und Paulus stammen aus derselben Zeit.[30]

Die letzten Kirchenrenovierungen fanden in den Jahren 1954 und 1979 statt.

Die Pfarre

Die Gemeinde Potzneusiedl wurde im Jahre 1854 selbständige Pfarre. Es lebten damals mehr als 700 Gläubige in der jungen Pfarre. Daß es nicht schon früher, im Zusammenhang mit den vielen josefinischen Pfarrgründungen zur Erhebung

26 Ob vielleicht der Stifter des neuen Altars Simon geheißen hat? Der Pfarrer hieß damals Simon Petrus Malinarich!

27 Josef Buzás, Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem Jahre 1713, BF Nr. 69, Eisenstadt 1981, Seite 42f

28 Siehe Matriken von Neudorf b.P. bei den entsprechenden Jahren.

29 Gräfliches Harrach-sche Herrschaftsarchivs, dz. im Allgemeinen Verwaltungsarchiv in Wien, Potzneusiedl betreffend.

30 Dehio-Handbuch, Burgenland, Seite 241

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

kam, lag wahrscheinlich am streitbaren Pfarrer Laab (1797—1823). Denn in der Josefinischen Zeit wurden fast alle Filialgemeinden, die mehr als 500 Gläubige umfaßten und weit von der Mutterpfarre entfernt waren, zu selbständigen Pfarren erhoben. Beides traf für Potzneusiedl zu.

Da die Kirche von Potzneusiedl sehr alt ist, könnte man fragen, ob nicht auch schon im Mittelalter hier eine Pfarre bestanden hat. Die Tatsache, daß es in der Kirche im 17. Jahrhundert bereits einen Taufbrunnen gab,[31] in dem allerdings kein Taufwasser vorhanden war, scheint darauf hinzuweisen, daß früher einmal in der Kirche Taufen gespendet wurden — im Jahre 1659 allerdings nicht mehr. Das Taufrecht war immer Pfarrsache, also scheint Potzneusiedl früher Pfarre gewesen zu sein.

Die Kirche besaß 1659 bereits 3 vergoldete Kelche, zwei aus Silber und einer aus Kupfer, ferner eine ganze Reihe von Paramenten.[32] Das ist für eine Filialgemeinde verhältnismäßig viel und daher auffällig.

In den Jahren 1529 und 1532 scheint die Gemeinde zwar größeren Schaden durch die Türken erlitten zu haben. Ganz verödet ist sie allerdings nicht. Dr. Tobler[33] stellt fest, daß es im Jahre 1532 neben einem Richter und 6 armen, vom Steuerzahlen befreiten Familien immerhin 12 „Porten" in Potzneusiedl gegeben hat. Dagegen werden nur 7 verbrannte und verödete Häuser genannt, die wohl in den Türkenkriegen zu Schaden gekommen sind.

Aufgrund einer Zusammenstellung der Pfarren im Komitat Wieselburg aus dem Jahre 1546[34] heißt es, die 15 katholischen Familienväter von Potzneusiedl haben zwar keinen eigenen Pfarrer, müssen aber bestimmte Gebühren leisten.

Die Bewohner waren vor 1529 bzw. 1532 deutsch und katholisch. Die Kroaten dürften in den Jahren 1558/59 gekommen sein und waren katholisch. Im Jahre 1598 gab es hier 25 Bauern- und 14 Söllnerhäuser.[35] Die Visitation des Jahres 1659 verzeichnet in Potzneusiedl lauter katholische Kroaten. Nur ein deutscher Bewohner ist evangelisch.[36]

Interessant ist die Tatsache, daß die Kroaten von Potzneusiedl ihr Kroatentum im Laufe der Zeit aufgaben. Die Anzahl der deutschen Einwohner steigt an. Im Jahre 1880 waren es 327, im Jahre 1934 bereits 500 und im Jahre 1951 schon 642. Dagegen sank die Anzahl an kroatischen Einwohnern in den gleichen Jahren von 287 auf 89 und schließlich auf 2.[37]

Wer für die Erhaltung des Kirchengebäudes verantwortlich ist, d.h. ob die jeweiligen Besitzer von Potzneusiedl dafür zu sorgen hatten, steht nicht fest. Die

31 Siehe Visitationsbericht aus 1659, Buzás, II/68
32 Ebd.
33 Felix Tobler, Die kroatische Kolonisation im Wieselburger Komitat im 16. Jahrhundert, in: BH 1983, Seite 126f
34 Burgenländisches Landesarchiv, Eisenstadt
35 Wie Anm. 33
36 Siehe Anm. 31
37 Siehe ALT, I/344

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Kirche hat auch, wenigstens im 17. Jahrhundert, kein eigenes Einkommen. Nur das Recht, etwa ein Monat lang Wein auszuschenken, steht der Kirche zu. Daraus ergibt sich immerhin ein Einkommen von mehr als 100 fl. Diesbezüglich muß der Visitator des Jahres 1659[38] den Richter Michael Kursenicz auffordern, bei der Abrechnung dieser Beträge den zuständigen Pfarrer (von Neudorf) beizuziehen. Bisher hatte er nur der Gemeinde, nicht aber der kirchlichen Behörde Rechenschaft gegeben. Daher ergeben sich manche Streitigkeiten. Der Pfarrer meint, es müsse ein Betrag von mindestens 200 fl vorhanden sein, der Richter sagt, es seien nicht einmal 100 fl vorhanden.[39]

Um dieses Einkommen der Kirche, das der neue Grundherr Anton Graf Batthyány für sich beansprucht, geht es u.a. zu Beginn des 19. Jahrhunderts in einem langwierigen Streit zwischen dem Grundherrn und dem Pfarrer (von Neudorf) Laab.[40] Schließlich scheint doch der Pfarrer recht behalten zu haben. Denn in der Kirchenrechnung vom Jahre 1817 wird wieder unter den Einnahmen der Kirche von Potzneusiedl ein Betrag von 238 fl. aus dem Weinschank verrechnet.[41]

Um dieses Recht der Kirche haben schon die früheren Grundherrn von Potzneusiedl, die Barone Philipp Jakob und Josef Karl von Bender in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und Josef Graf Andrássy (Vorgänger von Batthyány) Streit heraufbeschworen.

Einen richtigen Skandal gab es mit dem Verwalter des Grafen Andrássy. Am größten Festtag der Gemeinde Potzneusiedl, am Kirchtag (Fest des Kirchenpatrons, des hl. Markus), verbot er, daß beim Hochamt Musikinstrumente verwendet werden. Als dann bei der nachmittägigen Vesper trotzdem nach altem Brauch die Kirchenmusiker mit ihren Musikinstrumenten wieder in Aktion traten, ließ der Verwalter Geigen und Trompeten beschlagnahmen, zum Ärger des Pfarrers, der sich vor den vielen geistlichen Herren, die zum Fest gekommen waren, provoziert und beleidigt fühlte.[42]

Die Frage, wer im Laufe der Zeit die Gemeinde Potzneusiedl besaß, ist wegen des häufigen Wechsels der Besitzer nicht leicht zu beantworten.

Im 15. Jahrhundert vermachte Anna Haymlin von Oslip sämtliche Sessionen von Potzneusiedl ihrem Neffen De Vogt von Donnerskirchen. Johann Tompek von Karlburg erhob dagegen Einspruch, drang aber nicht durch.[43]

Im 16. und 17. Jahrhundert gehörte die Gemeinde zur Herrschaft Theben (Devin). In den Jahren 1532—39 scheint Ludwig Pekry als Grundherr von Potzneusiedl auf. In den nächsten Jahrzehnten werden die Familien Nagyváthi und

38 Siehe Anm. Nr. 34
39 Ebd.
40 Diözesanarchiv Eisenstadt, Pfarre Neudorf b. P.
41 Ebd.
42 Ebd.
43 ALT, I/343

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Báthory[44] Grundherren. In der Visitation des Jahres 1696 wird als Pächter von Potzneusiedl der Vizepalatin Valentin Sente genannt, jedoch gehörte bereits damals ein Teil der Ortschaft der Familie Palffy[45]. Schließlich wird Nikolaus Palffy (1713) als alleiniger Grundherr genannt.[46] Kurze Zeit (1732—48) war Graf Harrach, der auch Parndorf und Neudorf besaß, Grundherr von Potzneusiedl.[47] Anschließend finden wir Johann Jezenák von Királyfia als Grundherrn.[48] Bald nach 1750 werden der Kaiserliche Rat Baron Philipp Jakob von Bender und sein Sohn Karl Josef als Besitzer genannt.[49]

Zu Beginn der Siebzigerjahre erwirbt Baron Neffczey (Neffzer) den Ort um 125.000 fl.[50] Anton Graf Batthyány scheint im Jahre 1800 das Dorf übernommen zu haben. Aber vor ihm hatte es noch kurze Zeit Graf Andrássy besessen.[51]

Die junge Pfarre Potzneusiedl bekam bald nach der Pfarrerhebung von der damaligen Grundherrin Antonia Batthyány 22 Joch Äcker und Wiesen, d.h. eine halbe Ansässigkeit. Die Gemeinde gab noch 2½ Joch Äcker dazu, sodaß die finanziellen Schwierigkeiten der Pfarre zum Teil gelöst wurden.[52]

Besonders erwähnenswert scheint mir die Tatsache, daß die Jesuiten von Preßburg, die dorthin im Jahre 1626 berufen worden waren, bereits seit der Mitte des 17. Jahrhunderts eine halbe Session in Potzneusiedl besaßen und dort eine Schafzucht betrieben.[53]

Nach der Auflösung des Jesuitenordens (1773) scheinen die Barmherzigen Brüder für eine Zeitlang dieses Haus übernommen zu haben.[54]

Auch die Errichtung einer „Englisch-Leder Fabrik" in Potzneusiedl unter dem Baron Bender soll erwähnt werden, in der auch viele „Auswärtige" (aus Kärnten, Schwaben usw.) gearbeitet haben. Da es auch eine Zeitlang eine Tabakfabrik in Potzneusiedl und eine Bierbrauerei gab, so konnte diese Situation für die Seelsorge nicht ohne Bedeutung bleiben. Dies umso mehr, als der Direktor der Lederfabrik, Johann Philipp Heusser, und auch sein engster Mitarbeiter Johann

44 Siehe Anm. 33
45 Siehe Anm. 25
46 Siehe Anm. 27
47 ALT I/343
48 Freundliche Mitteilung von Dr. Tobler.
49 In den Matriken von Neudorf - Potzneusiedl werden ihre Namen gelegentlich erwähnt (1759, 1760, 1765). Auch im Streit des Pfarrers Laab mit dem neuen Grundherrn Batthyány werden diese Namen genannt. Anm. 40
50 Siehe Anm. 48. In den Matriken scheint sein Name in den Jahren 1779 und 1782 auf bzw. sein Förster August Wagner.
51 Siehe Anm. 40
52 ALT, I/314, und: August Ernst, Die Aufnahme des Grafen Josef Batthyány in den Malteserorden, in: BH 1949, Seite 159ff.
53 Auch im Kirchenhistorischen Atlas von Österreich, Wien 1966, wird in der Karte Nr. 8/III dieser Besitz der Jesuiten angegeben, allerdings nur für die Zeit von 1736—73. Er wird als „Haus für die Seelsorge" bezeichnet. Wie weit sich die Jesuiten um die Seelsorge wirklich bemühten, ist nirgends ersichtlich.
54 In den Matriken von Neudorf wird im Jahre 1778 Heinrich von Ferstl genannt, der Wirt „bei den FF misericordiae" (Barmherzige Brüder) gewesen ist.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Georg Viebeg (er heiratete eine Tochter seines Direktors!) evangelische Christen gewesen sind. Das gleiche gilt vom damaligen Herrschaftsinspektor Josef Wagner, der als Trauzeuge bei der oben erwähnten Trauung fungierte.[55]

Am Schluß sei auch noch darauf hingewiesen, daß im Jahre 1947 in Potzneusiedl vom damaligen Pfarrprovisor Martin Petschowitsch im Batthyány-Schloß ein Bildungsheim errichtet wurde.[56] Burschen und Mädchen nahmen an verschiedenen Kursen teil. Dabei wurde darauf hingearbeitet, den jungen Christen zu helfen, ihren Glauben und ihre Liebe zur bäuerlichen Heimat zu stärken.

Nach zwei Jahren wurde das Heim ins Kloster der Serviten nach Forchtenstein verlegt. Aber manchen Burgenländerinnen und Burgenländern, die in Potzneusiedl in ihren jungen Jahren einen solchen Kurs besucht haben, ist Potzneusiedl bis heute noch ein Begriff geblieben.[57]

55 Matriken von Neudorf/Potzneusiedl. Die Trauung fand am 19. Mai 1777 statt.
56 Kirchlicher Standesausweis der A. A. Bgld., 1948, S. 23
57 Josef Rittsteuer, Kirche im Grenzraum, Eisenstadt 1968, Seite 356.

Orchideen im südlichen Burgenland
Epipactis pontica und die Hybride dieser Art mit Epipactis atrorubens; zwei Neufunde für das Burgenland.

von Walter Timpe, Pinkafeld

Epipactis *pontica* (Pontische Stendelwurz) wurde 1975 von TAUBENHEIM[1] als neue Art aus der Türkei beschrieben. 1988 wurde sie in der Steiermark gefunden, wo sie im Bereich des Grazer Paläozoikums vorkommt. Einige Funddaten liegen auch aus Niederösterreich vor.

Aus dem Burgenland war bisher kein Fund bekannt. Zwar wurde 1991 vom Autor[2] bei Rechnitz (Faludital) eine Epipactis-Population entdeckt, deren Pflanzen eine gewisse Ähnlichkeit mit Exemplaren von E. pontica aufwiesen, doch davon wird später noch die Rede sein.

Abbildungen und Beschreibung von E. pontica finden sich bei BUTTLER[3], BAUMANN & KÜNKELE[4] sowie SUNDERMANN[5], welcher die der Erstbeschreibung durch TAUBENHEIM beigegebenen Aufnahmen verwendet. Daher kann hier auf eine ausführliche Beschreibung der Art verzichtet werden.

Im Herbst 1991 wurden in der Nähe des Hohensteinmaiß bei Kirchfidisch zwei Fruchtstände einer nicht bestimmbaren Epipactis-Art gefunden. Im Juni

1 Taubenheim G.: Epipactis pontica TAUBENHEIM spec. nov., eine neue Stendelwurz aus Kleinasien; Orchidee 26: 68—74, 1975
2 Timpe W.: Orchideen im südlichen Burgenland; Burgenld. Heimatbl. 54/1: 33—35; 1992
3 Buttler K. P.: Orchideen; München 1986
4 Baumann H. & Künkele S.: Die wildwachsenden Orchideen Europas; Stuttgart 1982
5 Sundermann H.: Europäische und mediterrane Orchideen; Hildesheim 1980

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: 56

Autor(en)/Author(s): Rittsteuer Josef

Artikel/Article: Zur Kirchengeschichte von Potzneusiedl 17-25